



litteris et amicitiis

Thurgauischer Ärzteverein
WERTHBÜHLIA

**Protokoll der 1198. Sitzung der Werthbühlia
vom 10. März 2011 auf Schloss Hagenwil**

Um 17:15 eröffnet der Präsident Markus Oettli die 1198. Sitzung in der ehemaligen Kornkammer des Schlosses Hagenwil. Nach Aufnahme der Neumitglieder und Verlesung des Protokolls der 1197. Sitzung stellt der Präsident den Referenten des Abends, Herrn Lucas Staub aus Weinfelden, vor.

Auf das Thema des Abends, Leo Tolstoi, dessen 100 jähriger Todestag dieses Jahr begangen wird, stimmt uns der Redner des Abends mit zwei Variationen über ein Thema von Corelli (d-Moll op. 42) von Sergei Rachmaninow ein.

Mit dem Satz ‚Das Leben ist kurz und das Lernen hat kein Ende‘ von Aldous Huxley bekennt der Referent, dass sein Tolstoi-Bild durch die erst kürzlich erschienen Bücher seiner Frau Sofja Andrejewna Tolstaja (Ein Leben an der Seite Tolstojs und Eine Frage der Schuld) sich deutlich revidiert hat. So wie Henri Dunant, der mit Tolstoi Jahrgänger in Geburt wie auch Tod ist, war er ein grosser Pazifist und Kämpfer für Frieden und Gerechtigkeit. Die Bücher seiner Frau, die über 100 Jahre unter Verschluss waren, zeigen aber, dass auch bei Leo Tolstoi – wie bei vielen berühmten Persönlichkeiten – sich die schriftlich geäusserten Ansichten von der gelebten Realität im täglichen Umgang deutlich unterschieden. So zeigte Tolstoi im privaten Umgang deutlich autokratische Züge, die er in seiner Literatur so oft an den Pranger stellte. So kritisiert Tolstoi in seinem Werk Zar den Hochadel und dessen Lebensweise, wobei er jedoch dieser Gesellschaftsschicht angehört und implizit deren Privilegien beansprucht. Tolstoi kleidet sich auf dem Lande wie ein Bauer, predigt Armut, bleibt aber selbst seiner patriarchalischen Lebensführung verhaftet. Tolstojs kritische Sicht des Krieges ist sicherlich auch durch eigene Erfahrungen während des Kaukasus- und Krimkrieges, an denen er, entsprechend des ursprünglichen Wunsches seiner Familie, im Rahmen einer Offizierslaufbahn teilnahm, begründet. Seine Frau lernte Tolstoi erst später kennen. Sie muss ihn jedoch schon bei der ersten Begegnung sehr beeindruckt haben – so fand die Hochzeit schon nach einer Woche intensiver Werbung durch Leo Tolstoi statt. Sofort nach der Hochzeit zog Tolstoi mit seiner Frau auf sein Landgut, wo er von dann an den grössten Teil seines Lebens verbrachte und dort auch seine Hauptwerke ‚Krieg und Frieden‘ wie auch ‚Anna Karenina‘ schuf. Der grosse Altersunterschied zwischen Tolstoi und seiner Frau führte zu grossen Ehekrise. So vermerkt Sofia Tolstoia in ihrem Tagebuch: ‚Für ihn ist seine Welt, was seiner Arbeitswelt entspricht. Von mir nimmt er nur mein Schreiben, meine Pflege und meinen Körper zur Kenntnis. Er zeigt kein Interesse an meinem geistigen Leben. Dennoch verehrt die Welt einen solchen Mann‘. Trotz dieser scharfen Kritik steht Sofia zu ihrem Mann und setzt sich vehement für die Aufhebung seiner Exkommunikation durch die Orthodoxe Kirche ein, die er sich durch seine dauernde scharfe Kritik derselben zugezogen hatte. Tolstoi starb 1911 in seinem

82. Lebensjahr in Aslapovo auf dem Bahnhof. Er war dem Rummel um seine Krankheit und Sterben zu Hause entflohen. Die Bahnhofsuhr von Aslapovo wurde zu seiner Todesstunde angehalten. Sie zeigt diese noch heute an.

Nach einem weiteren musikalischen Intermezzo, diesmal Tschaikowskis Meditationen (Op. 42), gespielt von Vladimir Ashkanazy, demonstrierte Herr Staub Tolstois Sprachgewalt durch eine Lesung aus ‚Anna Karenina‘ Diese Schlüsselstelle setzt sich mit der Frage nach dem gerechten Krieg auseinander. Wer rechtfertigt die Gerechtigkeit: Ist es der Staat oder der Glaube des am Krieg teilnehmenden Individuums, dass es sich um eine gerechte Gewaltanwendung handelt – eine Frage, die bis heute kontrovers diskutiert wird.

Dieser von musikalischen Intermezzi unterbrochene Vortrag wurde mit viel Beifall belohnt. Während des anschliessenden Apéros im Rittersaal des Schlosses Hagenwil hörte man immer wieder Tolstois Namen, was zeigte, dass sich die Werthbühlianer noch lange mit dem Thema auseinander setzten. Dieser interessante Abend fand mit einem ausgezeichneten Abendessen im Schlosssaal, während dem noch viel diskutiert wurde, einen schönen Abschluss.

Frauenfeld, im März 2011

Stefan Duewell